

Trügerisch einfache Lösung

Nein, wir sprechen hier nicht von **Wahlversprechungen** der Neo-Regierungsparteien. Sondern von der Weltpremiere von **Christoph Ransmayrs Text Strahlender Untergang** als theatrale Performance von Westphal, Oberkalmsteiner und Wilke in der Kunsthalle West in Lana.

von Sonja Steger

In Text und Performance geht es um nichts Geringeres als das Ende der Menschheit. Folglich mag es wie ein Widerspruch klingen, unter dieser Prämisse als Zuschauerin derart beglückende Momente zu erleben. Als Zeugin des möglicherweise sich anbahnenden Untergangs möchte man absurderweise das molly-bloomsche-Ja hauchen. Ja, ich will. Dieser verwirrend inspirierende Geisteszustand tritt ein, wenn drei Künstlerpersönlichkeiten in sinnlich-poetischer Weise den Text *Strahlender Untergang* von Christoph Ransmayr in eine theatrale Performance verwandeln. Der Schauspieler Markus Westphal, der Musiker Manuel Oberkalmsteiner und die Regisseurin Alexandra Wilke bescherten den Kulturinteressierten, die sich zur Premiere eingefunden hatten, ein unvergessliches Erlebnis.

Das Ausgangsmaterial: Christoph Ransmayrs Text aus dem Jahr 1982, aus der Reihe „Spielformen des Erzählens“, hat 40 Jahre nach seinem Erscheinen noch an Aktualität gewonnen. Die Bewegung „neue Wissenschaft“ propagiert auf Jahrmarktsähnlichen Veranstaltungen die Lösung sämtlicher Menschheitsprobleme. Die Selbstauslöschung des Homo sapiens. Regisseurin Alexandra Wilke spannt mit ihren überbordend phantasievollen Regieeinfällen werktreu und gleichzeitig rückwärts- und schonungslos einen

enormen Assoziationsbogen und lässt die Innenwelten der Zuschauer*innen erzittern. Wie in den klassischen Italowestern „weht“ ein Steppenroller (Kali tragus, Ruthenisches Salzkraut alias Oberkalmsteiner im militärischen Gesteintarnanzug) als Sinnbild für Trostlosigkeit und Ödnis im Auftaktbild über die Bühne. Mit fortschreitender Handlung? bäumen sich Untergangsszenarien in psychedelischen Farben vor unserem tatsächlichen und vor unserem inneren Auge auf: Sich in den Tod stürzende Lemminge, Dinosaurier – ausgestorben, so wie auch wir in Bälde?... Vibrierende

Schatten an der Wand, gemahnen sie an das Höhlengleichnis von Platon? Werden wir, die den Reden des Predigers der Neuen Wissenschaft lauschen, ihn schlussendlich erschlagen oder doch erkennen, dass es nur einen Ausweg gibt aus der menschlichen Misere: Auslöschung. Selbstbestimmt und freiwillig in der Wüste verbrutzeln, welch verlockende Vorstellung. Isn't it? Zugegeben, man muss schon ironiebegabt sein, um dieses Szenario gebührend genießen zu können. Kein Junkfood für jedermann. Die Kraft der schaurig schönen Bilder ergibt sich naturgemäß aus ästhe-



Markus Westphal und der Musiker Manuel Oberkalmsteiner:

Keine Angst: Die wollen nur spielen!
Foto: Roland Pernter

tischer Komposition in Verbindung mit der gravitätischen Ausdruckskunst von Westphal, der dem Seelenfänger eine melancholische, anziehende und zugleich abstoßende Überzeugungskraft einhaucht und gleichermaßen kindlich grausam oder berechnend sachlich seine Belehrungen ins Bewusstsein hämmert. Die Strahlkraft entwickelt sich aus der Fusion mit den kongenialen Soundarrangements von Manuel Oberkalmsteiner: Aus der erregenden Paarung dieser sich einander aufschaukelnden Musen. Der Musiker komponiert den Soundtrack live und durchsetzt, ja, zerstört wohltuend die atmosphärisch dichten Hinter- und Vordergrundgeräusche originell mit Fragmenten aus der Pop-Musik. Abwehrend wüsten-heiß und eisig-kosmisch-kalt packt einen der Schauer. Doch keine Angst: Die wollen nur spielen!

Weitere Aufführungen: in Verdins im Atelier von Sabine Auer/Klotznerhof, am 29. September; in Prissian im Bürgersaal, am 30. September; bei Kunst Meran, im Rahmen des Festivals Sprachspiele/Linguaggi in gioco, am 9. November und in Bozen bei Captain Kehl's, am 10. November. Beginn jeweils 20 Uhr. Infos: www.praxenknecht.com.